

Eine glückliche Verpflichtung

Wachsende Spannung erfüllte die Luft, als der G-ttesdienst am Jom Kippur sich in der Synagoge von Barditschew dem Ende näherte. Alle hatten sich an diesem heiligsten Tag versammelt, um den Allm-chtigen um Vergebung für ihre Sünden im vergangenen Jahr anzuflehen.

Plötzlich stieg Rabbi Levi Jizchak, der Rebbe von Barditschew, auf das Podium in der Mitte der überfüllten Synagoge und sprach zum Allm-chtigen:

„Herr des Universums! Wir alle kennen das Gesetz, das besagt: Wer zweifelt, darf keinen Segen sprechen, der G-ttes Namen enthält. Denn es ist eine große Sünde, deinen heiligen Namen zu missbrauchen. Darum ist es besser, auf einen notwendigen Segen zu

Fürchte dich nicht vor dem anderen, weil er anders ist als du. Zwischen zwei Menschen gibt es viel mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Was die Unterschiede betrifft, so betrachte sie als Haken, die uns zusammenhalten. Unterschiede sind unsere größte Gemeinsamkeit.

verzichten, als einen unnötigen zu riskieren.

Herr des Universums! Du willst gewiss nicht, dass wir deine eigene Torah verletzen!? Dein Volk hat soeben gerufen: Gepriesen seist du, G-tt, König des Universums, der unsere Sünden und die Sünden seines Volkes, des Hauses Israel, vergibt und tilgt. Wir dürfen es nicht zulassen, dass daraus ein missbräuchlicher Segen wird! Also hast du keine andere Wahl, als dem Volk zu vergeben.“

Leitgedanken

„Doch nun ist unsere Seele verdorrt. Es gibt nichts mehr, und wir haben nur noch das Manna“ (11:6).

Frage: Das Manna schmeckte wie Honigkuchen (*Schemot* 16:31), aber man konnte jeden Geschmack empfinden, den man begehrte (*Joma* 75a). Warum also beklagten sich die Juden?

Antwort: Die Gemara sagt, das Manna sei an drei verschiedenen Orten und in drei verschiedenen Formen übergeben worden. Ein rechtschaffener Mensch (Zadik) öffnete die Tür und fand Manna am Eingang seines Zeltes. Ein Mensch von mittlerer Frömmigkeit (Beinoni) musste das Lager verlassen, um seinen Anteil zu finden. Und ein Sünder (Rascha) musste eine große Entfernung zurücklegen.

Der Zadik erhielt einen fertigen Brotlaib. Der Beinoni bekam ungebackenen Teig. Der Rascha erhielt nur die Zutaten, die er mahlen und dann kochen oder backen musste.

Jeden Morgen, wenn die Leute ihr Manna holen gingen, sah also jeder, wer ein Zadik, Beinoni oder Rascha war. Die Leute, die über das Manna klagten, waren die Sünder (siehe Raschi 11:1). Sie gaben vor, sie seien mit dem Geschmack unzufrieden; aber in Wirklichkeit murrten sie, weil ihr wahres Wesen enthüllt wurde. Sie wollten eigentlich beides haben: einen fertigen Laib wie ein Zadik und gleichzeitig weiter ein sündhaftes Leben führen

Gut Schabbes

NR. 288 PARASCHAT BESCHALACH 5768

Lampenzünder

Am Anfang des neuen Wochenabschnitts, *Bha'alotcha*, erklärt G-tt dem Aharon, wie er die siebenarmige Menora anzünden soll. Daraus ist eine klare Anweisung an jeden Juden abzuleiten: Wir müssen „Lichter entzünden“, um unsere Umwelt zu erleuchten.

Eine Kerze (im gewöhnlichen Sinne) spendet Licht und macht ihre Umgebung hell. Eine nicht angezündete oder gelöschte Kerze nützt nichts und ist in diesem Zustand bedeutungslos. Nur wenn sie Licht erzeugt und scheint, erfüllt sie ihren Zweck: dem Menschen zu dienen, damit er in ihrem Licht sehen kann. Die Kerze beleuchtet unseren Weg, so dass wir nicht in der Dunkelheit stolpern, und sie hilft uns, unsere Pflichten zu erfüllen.

Wenn wir eine Flamme – und sei es nur eine kleine Flamme – an einen Kerzendocht halten, fängt dieser ebenfalls Feuer und spendet sein eigenes Licht. Auch darauf weist der Wochenabschnitt hin. Darum deuten unsere Weisen den Vers „Wenn du die Lampen anzündest“ so: „Zünde sie an, damit sie ihre eigene Flamme hervorbringen.“

Was können wir damit in unserem heutigen Alltag anfangen?

G-tt hat dem Menschen eine Seele geschenkt, eine g-ttliche „Lampe“, denn es steht geschrieben: „Die Seele des Menschen ist die Lampe G-ttes.“ Diese Lampe hat den Zweck, unseren Lebensweg zu beleuchten und die ganze Welt mit G-ttlichkeit zu erleuchten. Aber diese Seelenlampe müssen wir zuerst mit der Flamme der Torah anzünden, damit sie wahres Licht ausstrahlt – das Licht der Mizwot. Denn „*Mizwot sind Kerzen, und die Torah ist Licht*“.

Es ist also die Aufgabe und das Ziel jedes Juden, eine helle Lampe zu sein und jede andere g-ttliche Lampe – jede jüdische Seele –, der er begegnet, anzuzünden oder heller zu machen. Wenn wir es richtig machen, werden die Lampen, die wir entzünden, ebenfalls zu „Lampenzündern“, die aus eigener Kraft leuchten und andere Selen entzünden – in einer endlosen Kette.

Obwohl die Anweisungen über das Anzünden der Lampen an Aharon gerichtet waren, gelten sie selbstverständlich für das spirituelle Leben jedes Juden; denn alle Juden gehören dem „Königreich der Priester G-ttes“ an. Wir werden sogar ermahnt: „Seid Jünger Aharons ... liebt die Geschöpfe und bringt sie der Torah näher.“ Um Jünger Aharons zu sein, müssen wir von Liebe für jeden einzelnen Juden erfüllt sein.

Das alles gilt noch mehr für die jüdische Frau, weil sie die eigentliche Lampenzünderin ist. G-tt hat ihr einen besonderen Auftrag gegeben, ein außergewöhnliches Vorrecht, eine herrliche Mizwa: am heiligen Schabbat und am Jom Tow die Kerzen anzuzünden.

HERAUSGEBER

IRGW / CHABAD WÜRTTMBERG
NEUTORSTRASSE, 28, 89073 ULM
WWW.IRGW.DE / WWW.CHABADW.DE
E-MAIL: INFO@CHABADW.DE

MIT FREUDLICHER UNTERSCHÜTZUNG DER IRGW
V.I.S.D.P. RABBINER TREBNIK

Der Standpunkt des Rebbe

Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe

Fürchte dich nicht vor dem anderen, weil er anders ist als du. Zwischen zwei Menschen gibt es viel mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Was die Unterschiede betrifft, so betrachte sie als Haken, die uns zusammenhalten. Unterschiede sind unsere größte Gemeinsamkeit.

Schabbatzeit für 11 Schwat / 18.01.08



	ANFANG	ENDE
STUTTGART	16:39	17:51
ULM	16:38	17:48
REUTLINGEN	16:40	17:51
SCH. HALL	16:36	17:48
MERGENTHEIM	16:34	17:47

GEBET IN ULM:

FR. 18.01.07 UM 18:00 UHR
SA. 19.01.08 UM 10:00 UHR
SO. 20.01.08 UM 9:30 UHR
IN NEUTORSTR. 28!!!